

Interview: Stefan Jonas über Rave Macbeth



24P ist eine Ergänzung zum Film

www.film-tv-video.de sprach mit dem »Rave Macbeth«-Produzenten Stefan Jonas über den ersten Kinofilm in Spielfilmlänge, der mit 24P-Technologie gedreht wurde..

TEXT: C. GEBHARD, G. VOIGT-MÜLLER • BILDER: FRAMEWERK.

Welche Gründe gaben für Sie
letztlich den Ausschlag, Rave Macbeth in 24P
zu drehen?

Stefan Jonas: Wir wollten einen
authentischen Raverfilm machen. Die
ganze Geschichte spielt nachts in einem



Stefan Jonas, Produzent Rave Macbeth

Raveclub, und es gab etliche Drehtage, an denen an die 3.500 Leute in dem Club waren. Wenn wir das für Film ausgeleuchtet hätten, wäre die typische Raverstimmung zerstört worden. Mit der HDCAM-Kamera war das anders, diese Kamera ist so lichtempfindlich, dass wir die vorhandene Lichanlage im Club nutzen konnten. Wir haben die Lichanlage lediglich noch mit ein paar Effektscheinwerfern verstärkt und eine Laseranlage dazugepackt. Damit konnten wir alles drehen und diese Authentizität auch im Film rüberbringen. Das war für mich der ausschlaggebende Grund, in 24P zu drehen.

Gibt es ein paar konkrete Beispiele aus dem Film, mit denen sich die Vorteile von 24P bei dieser Produktion besonders gut erläutern lassen?

Stefan Jonas: Im Prinzip kann man jede beliebige Szene des Films dazu heranziehen, denn das, was das Auge sieht, entspricht dem, was die Kamera einfing. Die HDCAM-Kamera hat uns ermöglicht, die gegebenen Lichtverhältnisse so zu treffen, wie sie sind, und das verleiht dem Film einen ungeheuren Look. Damit sind wir auch schon beim zweiten wichtigen Grund für die Entscheidung, in 24P zu drehen, dem ganz speziellen HDCAM-

Look. Der entspricht weder 35mm noch 16mm noch Video. Was die Kamera an Bildern liefert, würde ich eher als 3D-Look bezeichnen, denn obwohl die Kamera die Tiefenschärfe bietet, die man von Video gewohnt ist, schafft sie es trotzdem, die Objekte im Vordergrund und die im Hintergrund voneinander zu trennen. Dadurch entsteht eine Art 3D-

Stefan Jonas

Der gebürtige Kölner Stefan Jonas war nach dem Studium der Fotografie zunächst für den Hessischen Rundfunk (HR) als Trainee und Kamera-Assistent tätig, bevor er eine eigene Filmproduktionsfirma gründete und mit ihr Kurzfilme, Dokumentarfilme und Commercials produzierte. Weitere Produktionen mit Aufenthalt in den USA und in Russland folgten. 1991 gründete Stefan Jonas zusammen mit drei Partnern das Postproduktionshaus Das Werk Frankfurt, das er drei Jahre lang als Manager leitete. 1995 folgte die Gründung von Das Werk München. Parallel zu seiner Tätigkeit bei Das Werk ist Stefan Jonas als Professor an der HFF München und an der SRT in Nürnberg aktiv, dreht Commercials, Kurz- und Spielfilme, produzierte »Rave Macbeth« und entwickelt derzeit eine Reihe neuer Spielfilmprojekte und TV-Serien.

Wirkung. Ich bin der Meinung, dass man als Produzent mit dieser Kamera ein neues Werkzeug erhält, und die Entscheidung, ob man den Look dieser Kamera für eine Produktion will, sollte man meiner Meinung nach vom Inhalt abhängig machen. Bei uns hat das gut gepasst, denn Rave Macbeth ist ein moderner und extravaganter Film, und die Art, wie wir den Film gedreht haben, unterstützt die inhaltliche Ebene des Films. Ein Beispiel: Um den Vordergrund vom Hintergrund zu separieren, haben wir am Ende nur noch mit Neonleuchten und Glühbirnen gearbeitet und vorne aufs Kompendium eine 6-Watt-Taschenlampe geklebt. Das war unser Keylicht. Damit haben wir unsere Hauptdarsteller gegenüber dem Hintergrund um eine Blende überbelichtet, und das war im Grunde unsere Separation.

Ihrer Meinung sollte die Entscheidung, eine Produktion in 24P zu drehen, also vor

allen Dingen vom Inhalt abhängig gemacht werden?

Stefan Jonas: Selbstverständlich. Sie müssen sich das so vorstellen: Wir haben heute als Produzenten, Kameralaute und als Regisseure mit 24P ein weiteres Werkzeug, das wunderbar funktioniert und das sich für bestimmte Anwendungen sehr gut eignet. Das heißt aber nicht, dass ich einen Film, der im Venedig des 18. Jahrhunderts spielt, auf HD drehen würde. Dafür brauche ich ganz klar Film mit seiner Unschärfe, eben den typischen Filmcharakter. Aber es gibt auch Filme, die sich weniger für den Dreh auf Film, sondern eher für HD eignen. Rave Macbeth gehört dazu. Aber deshalb kann man nicht pauschal sagen, dass HD respektive 24P besser als Film ist, das wäre falsch. 24P ist eine Ergänzung zum Film, kein Ersatz dafür.

Häufig werden die finanziellen Einsparmöglichkeiten als Hauptvorteil von 24P genannt. Gab es für Sie neben dem typischen Look noch weitere wichtige Vorteile?

Stefan Jonas: In unserem Fall war die finanzielle Seite eher zweitrangig. Meiner Meinung nach muss man sich bei so einem Projekt zuerst fragen, was man zeigen will, welche Geschichte man erzählen möchte und wie sie aussehen soll. Erst dann sollte die finanzielle Seite ins Spiel kommen. Aber klar, es ist natürlich sehr schön, wenn man dank HD jede Menge Technikkosten sparen kann. In unserem Fall haben wir ja weitgehend mit dem vorhandenen Licht gearbeitet und konnten dadurch jede Menge Rental-Kosten fürs Licht sparen. Dadurch spart man natürlich auch Beleuchterstunden. Aber es gibt natürlich noch weitere Vorteile: Am dritten Tag kamen die Schauspieler auf uns zu und waren ganz begeistert von dieser Produktionsweise, weil sie konzentriert durchspielen konnten. Wir haben fast alles mit zwei Kameras gedreht. In die HDCAM-Kameras passen 40-Minuten-Kassetten, und so lange konnten wir auch am Stück durchdrehen. Hätten wir mit Film gedreht,

wäre es maximal möglich gewesen, mit 10-Minuten-Kassetten zu drehen. Es kommt dazu, dass diese Kassetten in der Regel irgendwann auseinander laufen, so dass de facto alle fünf bis sieben Minuten ein Kassettenwechsel ansteht. Was dann passiert: Der Wechsel dauert zwei, drei Minuten, dann muss alles wieder eingerichtet werden und den ersten Take können Sie in der Regel in die Mülltonne schmeißen, weil die Konzentration der Schauspieler weg ist. Das war bei unserer Produktion anders, wir konnten am Stück durchdrehen. Jetzt rechnen Sie zudem noch aus, was Sie beim Dreh mit Film bei etwa 20 Mal Kassettenwechseln pro Tag an Zeit und damit an Geld verlieren. Ein dritter Vorteil der 24P-Produktion, der für uns ebenfalls sehr wichtig war: Auf dem kleinen HD-Monitor am Set sieht man genau, was man dreht und was man im Kasten hat. Man weiß also schon am Abend, ob das Material in Ordnung ist und muss nicht auf den Lab-Report vom nächsten Tag warten. Auch das Set muss nicht bis zum nächsten Tag stehen bleiben sondern kann ab- oder umgebaut werden.

Gab es denn auch gravierende Nachteile beim Dreh?

Stefan Jonas: Nicht dass ich wüsste. Wir waren zum Zeitpunkt des Drehs ja noch Pioniere und weltweit die ersten, die 28 Tage am Stück gedreht haben. Dabei gab es keinen einzigen Kameraausfall, wir waren rundweg zufrieden mit den Kameras. Wir haben sie auch behandelt wie Filmkameras, obwohl es zu diesem Zeitpunkt noch keine Festobjektive gab und wir mit zwei Fujinon-Zoom-Optiken drehen mussten. Die waren jedoch sehr hochwertig, denn sie atmen nicht, wenn man die Schärfe zieht, was ja bei Zoom-Optiken häufig der Fall ist. Außerdem zeichneten wir dann die Festbrennweiten von 35mm-Film auf den Zoom-Optiken ein und konnten dadurch wie gewohnt sehr filmisch arbeiten. Das einzige, was man berücksichtigen muss: Es gibt ein paar Effektszenen, bei denen wir mit Bluescreen und teilweise Greenscreen gearbeitet haben. Das war nötig, weil die Bildqualität

der HDCAM-Kamera durch die Datenkompression nicht ausreicht für einen perfekten Key. Das Material, das wir dann auf 35mm gedreht haben, matcht übrigens hervorragend mit dem, was wir auf Video gedreht haben. Man kann wirklich nicht erkennen, was auf Film und was auf Video gedreht wurde.

Wie beurteilen Sie das Potenzial von 24P im Produktionsmarkt, wenn Sie die Entwicklung des vergangenen Jahres sehen?

Stefan Jonas: Ich bin User und kein Hersteller, deshalb sage ich vielleicht besser, was ich mir wünsche und nicht, was ich erwarte – wobei man ja sagen muss, dass im vergangenen Jahr viel passiert ist. Wichtig waren beispielsweise die Festoptiken, die es jetzt gibt. Ein anderes Beispiel: Wir mussten die Kamera noch programmieren, um die verschiedenen Licht-Setups zu speichern, das geht mittlerweile einfacher mit einem Extension-Set. Diese Funktion war für uns sehr hilfreich, denn wenn wir 14 Tage später am Set ein bestimmte Lichtstimmung reproduzieren mussten, war das einfach per Knopfdruck möglich. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass die Datenkompression bei der Kamera deutlich geringer wird und in absehbarer Zeit möglichst ganz verschwindet. Das macht in der Endbearbeitung Sinn, weil man dann auch einen vernünftigen Key erstellen kann. Außerdem wäre es schön, wenn bald Highspeed-Aufnahmen möglich wären.

In welchen Bereichen wird sich 24P Ihrer Meinung besonders gut etablieren können, und welche Rolle wird 24P in der Werbung spielen?

Stefan Jonas: Den Werbemarkt halte ich für den Einsatz von 24P für kritisch. Aufgrund der Datenkompression der Kamera ist man in der Nachbearbeitung und der Farbkorrektur etwas eingeschränkt, und da gerade in der Werbung oft exzentrische Looks gewünscht werden, dürfte es 24P da eher schwer haben, solange die Datenkompression nicht gelöst ist.

© Nonkonform GmbH. Alle Rechte vorbehalten. Dieser Artikel wurde aus dem Online-Dienst www.film-tv-video.de kopiert.

Im Moment wird sich 24P wohl eher in der Dokumentation durchsetzen, da halte ich es für sehr sinnvoll. Ob man jetzt mit einer Digi-Beta- oder mit einer 24P-Kamera dreht, dürfte keinen großen Unterschied in der Produktionsweise machen, im Prinzip ist es ja rein äußerlich dieselbe Kamera. Auch im Industriefilm ist der Einsatz von 24P sehr sinnvoll. Von Vorteil ist auch, dass bei 24P der Kino-Release automatisch mit vorgesehen ist. Ob man das nun nutzt oder nicht, steht auf einem anderen Blatt, aber man hat auf jeden Fall die Möglichkeit dazu. Das ist gerade im dokumentarischen Bereich sehr sinnvoll. Im Spielfilmbereich gibt es auch Produktionen, die für HD besonders geeignet sind. 24P wird da ganz sicher seinen Weg machen wird. Aber man wird nicht alles damit drehen und es ist nicht richtig, zu sagen, dass Film nun abgelöst wird. Meiner Meinung nach ist 24P ein junges Medium für junge Leute, die mit vergleichsweise geringem Budget hochwertig produzieren wollen.

